

«Schengen» rückt ein weiteres Stück näher

Definitiv keine Schlagbäume an der Liechtensteiner Grenze

Die Schweiz und die EU haben eine Reihe weiterer offener Fragen im Zusammenhang mit dem Beitritt der Schweiz zum Schengen-Raum geklärt. Dabei wurde insbesondere eine Übergangslösung für Liechtenstein gefunden, die ohne Schlagbäume auskommt.

win. Brüssel, 26. September

Technische Experten der Schweiz und der Europäischen Union haben am Freitag den Weg zum Beitritt der Schweiz zum Schengen-Raum weiter geebnet. Bei der Evaluation der Schweizer Vorkehrungen für diesen Beitritt sind inzwischen die Bereiche Datenschutz, Polizei und Visa behandelt, nachdem nun die letzten offenen Fragen bei den Visa ausgeräumt werden konnten. Für das komplette Schengen-Reifezeugnis

fehlen noch die Kapitel Flughäfen und die Übernahme des Schengen-Informationssystems (SIS I). Die Delegationen vereinbarten am Freitag, Fristen für schriftliche Fragen und Antworten zu diesen Themen zu setzen. Während beim SIS I keine Probleme erwartet werden, ist im Fall der notwendigen Anpassungen in den Flughäfen ein weiterer

Besuch des EU-Expertenteams nötig. Falls auf diesem Gebiet von Schweizer Seite noch nachgebessert werden müsste, wird dies aber auf den angepeilten Zeitplan – Wegfall der Grenzkontrollen auf dem Landweg im kommenden Dezember, auf dem Luftweg zum Wechsel des Flugplans am 29. März 2009 – keinen Einfluss haben.

Mobile und Video-Kontrollen

Als wahre Knacknuss für die Schweizer Schengen-Aspirationen erwies sich in letzter Zeit die Tatsache, dass Liechtenstein mit Sicherheit erst nach der Schweiz zum Schengen-Raum stossen wird. Obwohl die politisch Verantwortlichen früh klarmachten, dass der Bau neuer Schlagbäume mitten in Europa ein wahrer Schildbürgerstreich wäre und der grundlegenden Schengen-Idee vom Europa ohne Grenzen diametral entgegenstände, sind Gerüchte über «neue Grenzbefestigungen»

nie ganz verstummt und von leicht erregbaren Medienerzeugnissen immer wieder dankbar aufgenommen worden. Nachdem bereits im Juli die Grundzüge einer Übergangslösung skizziert worden waren, sind nun Details ausgearbeitet worden auch für die Zeit, in der Liechtenstein formell eine Schengen-Aussengrenze darstellt. Die Aufgabe war praktisch zwar überschaubar, da Liechtenstein nur auf dem Landweg und zudem nur über andere Schengen-Staaten erreicht werden kann. Aber eine pragmatische Lösung zu finden, setzte trotzdem guten Willen der EU-Mitgliedstaaten voraus.

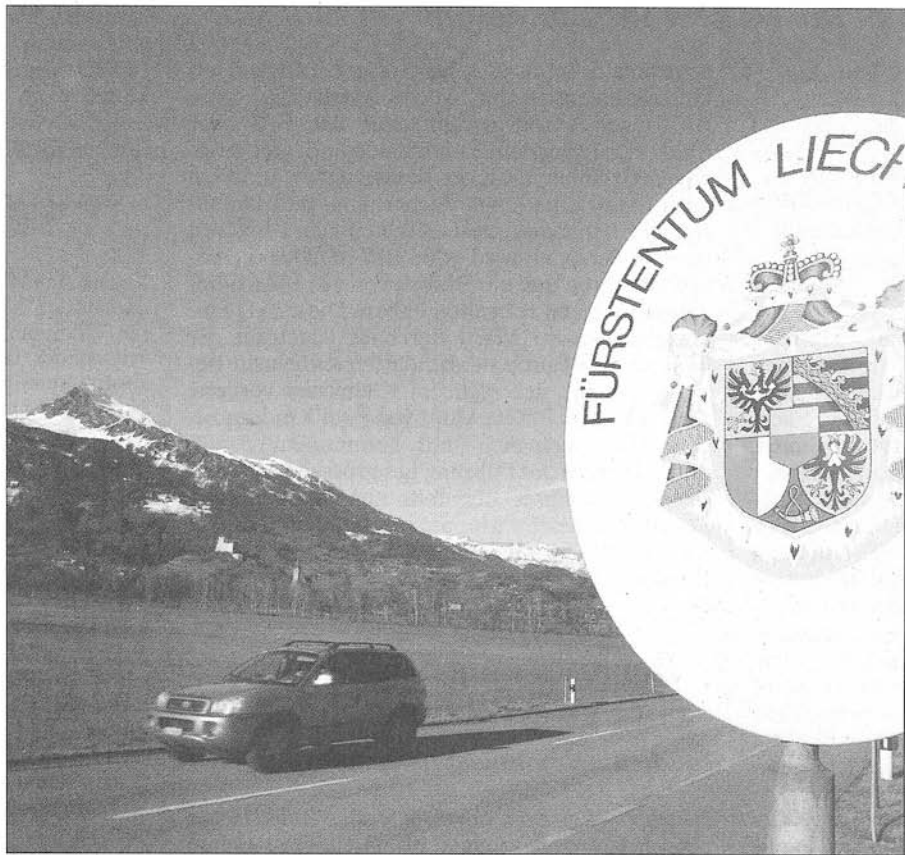
Für die Übergangszeit, die aus der Sicht von Vaduz wohl etwa ein Jahr betragen dürfte, wird die Zusammenarbeit der Ostschweizer Kantonspolizeien mit dem Grenzwachtkorps (GWK) und der Liechtensteiner Polizei vertieft und auf die illegale Migration ausgedehnt.

Regelmässig werden gemeinsame Sicherheitsanalysen erstellt, welche die Grundlage für allfällige besondere Massnahmen bilden. Auch im Normal-

betrieb führt das GWK im Grenzbereich rund um die Uhr mobile Patrouillen durch; befahrbare Grenzübergänge werden zudem von Videokameras überwacht. Das bereits bestehende Verbindungsbüro im liechtensteinischen Schaanwald wird zur eigentlichen Zentrale des ganzen Dispositivs aufgewertet. Schliesslich verpflichtet sich die Schweiz, der zuständigen EU-Experten-gruppe regelmässig über die Vorgänge im Grenzraum zu berichten.

Pragmatische Lösung bei den Visa

Bis zum Schengen-Beitritt Liechtensteins wird das Fürstentum keine eigenen Kurzzeit-Visa mehr ausstellen, sondern die Schengen-Visa einseitig anerkennen. Angehörige von Drittstaaten, die nach Liechtenstein reisen wollen und dafür ein Visum benötigen, müssen von jenem Staat ein Schengen-Visum beantragen, den sie durchque-



Nicht durch neue Barrieren behindert: Fahrten durch Liechtenstein. ARND WIEGMANN / REUTERS

ren. Jenen visumspflichtigen Drittstaats-Angehörigen, die bereits im Fürstentum ansässig sind, beabsichtigt die Schweiz Schengen-Visa mit maximal fünf Jahren Gültigkeit auszustellen.

Die Übergangslösung erfordert zwar einen gewissen Mehraufwand an Personal und Material, doch steht dieser in keinem Verhältnis zu den Kosten, die entstanden wären, wenn die Schweiz die Grenze zu Liechtenstein wie eine «richtige» Schengen-Aussengrenze befestigen und sichern müsste. Wie der Sprecher der Schweizer Vertretung bei der EU in Brüssel, Hanspeter Mock, auf Anfrage erläuterte, schätzen die Schweizer Experten den Personalaufwand auf 20 Vollzeitstellen. Das entspricht rund 2,5 Millionen Franken. Dazu kommen laut Mock einmalige Ausgaben für die zusätzlich benötigte Infrastruktur – zum Beispiel für die Video-Anlagen oder Patrouillenfahrzeuge – von 3,6 bis 4,2 Millionen Franken.